

Olivier Pictet

Die Familie Appia, Vorfahren und Zeitgenossen von Louis

Einleitung

Zum Verständnis von Person und Leben des Dr. Louis Appia ist es erforderlich, kurz in die Geschichte der Bewohner der Waldensertäler des Piemont und in das religiöse Umfeld, das zu Beginn des 19. Jahrhunderts vorherrschte, einzutauchen.

Der erste Teil dieses Beitrags gibt einen Überblick über das Leben in den Waldensertälern vom Übergang zur Reformation bis zum 19. Jahrhundert und über die Auswirkungen auf das Leben der Familie Appia. Ich fahre fort mit Informationen über die Vorfahren von Louis' Eltern und charakterisiere dann kurz seine Familie, seine Schwestern, seinen Bruder und deren Ehepartner.

Im zweiten Teil meines Beitrags gebe ich einen Abriss des religiösen und humanitären Umfelds, in dem Louis Appia und seine Familie lebten. Schließlich erwähne ich einige Beweggründe, die Louis' Hinwendung zur Notfall- und Kriegsmedizin verständlich machen.

Die piemontesischen Waldensertäler in Italien

Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts wurden im Rahmen der Strafaktionen der katholischen Kirche gegen die Waldenser die Akten der waldensischen Gemeinden praktisch alle vernichtet. Es ist daher schwierig, in diesen Tälern des Piemont Familiengeschichte vor dieser Zeit nachzuverfolgen.

Der Name *Appia* kommt in den Waldensertälern seit alters vor. So ist Raymodo, Grundbesitzer in Saint-Jean (bei La Tour), in einer Akte von 1348 genannt (Béatrice Appia 1969: 37–61). Seine Nachkommen hatten sich am Eingang der Täler von Lusern und Rora niedergelassen: in den Weilern Saint-Jean, Lusern und La Tour. Sie waren vor allem Bauern, Handwerker, Wanderprediger (sogenannte „Barben“)¹ und Vertrauensleute ihrer Herren.

Als Folge der Hinwendung der Waldenser zur Reformation, nach der Synode von Chanforan 1532, beschloss auch ein Teil der Appias, sich der Reformation zu verpflichten und das Wagnis auf sich zu nehmen. Barthélémy Appia aus Saint-Jean war einer der ersten Pastoren in einer langen Abfolge, in die sich auch der Vater, der Bruder und mehrere Nefen Louis Appias einreihen. Zwischen ungefähr 1560 und 1650 litten die Waldensertäler unter dem mächtigen und beständigen Druck der katholischen Reformation, die man üblicherweise besser Gegenreformation nennt; eine große Zahl von Waldensern emigrierte damals nach Genf.

Die waldensische Bevölkerung wäre im 17. Jahrhundert zweimal fast verschwunden. Um 1630 raffte die Pest mehr als 10000 Menschen dahin (Jalla 1934: 138–142). Dann forderte um 1686 die Widerrufung des Edikts von Nantes 9000 Tote unter den 12000 in den Tälern gebliebenen Waldensern (Jalla 1934: 199). Die Waldenser sollten damals ausgerottet, ihr Land verkauft und von katholischen Fremden neu besiedelt werden. In dieser Zeit wanderten viele Waldenser, die nicht katholisch werden wollten, in verschiedene Gegenden aus, welche die reformierte Konfession angenommen hatten, wie zum Beispiel Genf.

Im August 1689 konnten die Waldenser schließlich ins Piemont zurückkehren. Sie organisierten eine militärische Expedition, der von Prangins (Schweiz) aus die Rückkehr in die Täler gelang: die sogenannte „Glorieuse rentrée“ (Georges Appia 1889). Während dieser Episode zog ein Waldensertrupp in Graubünden los, aber diese 122 Kameraden

¹ Die Barben waren wandernde Laienprediger, die im Allgemeinen zu zweit umherzogen. Es waren sehr gut ausgebildete Junggesellen, die in den Häusern der waldensischen Gemeinden das Wort Gottes verkündeten.

wurden in Uri aufgehalten, als sie sich der Expedition von Prangins anschließen wollten. Sie wurden nach Turin gebracht, wo der Anführer Daniel Appia (ein Vorfahre von Louis Appia) und seine Kameraden im Gefängnis starben. Seine Frau kehrte 1690 mit ihren vier Kindern nach Saint-Jean heim.

Vorfahren der Appias²

Paul Appia, „der Ältere“, war der jüngste Sohn des Anführers Daniel Appia. Er wurde 1683 geboren und starb 1757 in Bobi. Er war der Urgroßvater von Louis. Paul wurde in den Tälern Pastor in Prarustin, Rocheplatte, Villar und Bobi. Wie viele Pastoren war er nacheinander Sekretär, Assistent und Moderator. Paul hat wenig Schriftliches hinterlassen, doch seine Handschrift findet sich in den Dokumenten der Synoden, als er deren Sekretär war. Im Jahr 1708 heiratete er Marie-Madeleine Arnaud, die Nichte des berühmten Anführers und Pastors Henri Arnaud. Sie bekamen acht Kinder, darunter fünf Jungs. Der erste starb im Kindesalter, die beiden nächsten wurden Pastor und von den beiden jüngsten einer Kaufmann, der andere Soldat.

Paul Joseph Appia, der Urgroßvater von Louis, genannt „der Jüngere“, war der dritte Sohn des „Älteren“. Er wurde 1720 in Prarustin geboren und starb 1791 in La Tour. Er studierte in Neuenburg, Basel und Lausanne Theologie. Zurück in den Tälern wurde er dort Pastor in Prarustin, Rocheplatte, Bobi, Rora und außerplanmäßiger Pastor von Les Coppiers (La Tour). Sein Leben war eine Abfolge unglücklicher Ereignisse, sei es in seinem Amt oder in der Familie. Eine Pockenerkrankung hinterließ eine fragile Gesundheit. Wie sein Vater war er nacheinander Sekretär, Assistent und Moderator. 1749 heiratete er Jeanne Fornier (oder Tournier), und sie bekamen drei Kinder: Paul Jean Daniel, der Magistrat wurde und drei Kinder hatte, Jean-Louis und Jeanne, die unverheiratet blieb.

Jean-Louis Appia, der Großvater von Louis, wurde 1752 in Prarustin geboren und starb nach 1787. Er studierte in der Schweiz Theologie und

² Nach Béatrice Appia 1970.



Abbildung 1:
Paul Joseph Appia, 1782-1849,
Vater von Louis. Privatsamm-
lung

wechselte dann ins Uhrmacherhandwerk. Seinem Beruf als Uhrmacher ging er zunächst in Genf nach, dann in La Tour. 1776 heiratete er *Marianne* Baptistine Brezzi. Sie bekamen vier Kinder: Marie, die mit 19 Monaten starb, Jaquet, der unverheiratet blieb und Kaufmann in England wurde, Paul *Joseph*, Vater von Louis, und Jean-Baptiste, der ebenfalls Junggeselle blieb und Kaufmann wurde, jedoch in Turin und Palermo. Nachdem Jean-Louis, der 1787 verschwand, sie verlassen hatte, lebten seine Frau und die Kinder fortan beim bereits alten und schwachen Großvater Paul dem Jüngeren.

Paul *Joseph* Appia, der Vater von Louis, wurde am 4. Mai 1782 in Les Coppiers (La Tour) geboren und starb am 19. Januar 1849 in Frankfurt am Main. Er absolvierte zunächst eine Lehre als Uhrmacher in Sainte-Croix bei Yverdon (Schweiz) und ließ sich dann als Uhrmacher bei seiner Mutter in La Tour nieder. Mit einem Stipendium machte er sich 1801 erneut auf und studierte Theologie in Genf. Um sein Studium, das er 1809 abschloss, zu bestreiten, arbeitete er als Hauslehrer.

Nach dem Theologiestudium und seiner Weihe 1810 wollte Paul sich als Pastor in den Waldensertälern niederlassen, aber es gab keine Stelle

für ihn. Da beschloss er 1811, eine Stelle als Pastor an der französisch-reformierten evangelischen Kirche in Hanau anzunehmen.

Im Jahr 1813 fand die Völkerschlacht bei Leipzig, dann die Schlacht bei Hanau statt, wo Napoleon die österreichisch-bayerische Armee besiegte. Der junge Pastor sammelte die Verletzten ein und versorgte sie auf dem Schlachtfeld. Er zog sich Typhus zu, damals „Lazarettfieber“ genannt, und in seinem Delirium schnitt er sich die Adern auf. Zum Glück wurde er von seinen Gemeindemitgliedern gerettet.³

1810 sandte Paul einen Brief an seine künftige Schwiegermutter. Er bat um die Erlaubnis, Caroline Develay zu schreiben, die er in La Tour in der Schule, die ihre Mutter leitete, kennengelernt hatte. Paul trat also mit Caroline Develay in Briefkontakt, und 1814 traf er sie in Genf, als sie aus den Tälern zurückkam. Sie heirateten in der Kathedrale Saint-Pierre, und anschließend kehrte das Paar nach Hanau zurück.

1818 unternahm Paul einen neuen Versuch, in die Täler zurückzukehren, aber man bot ihm nur eine kleine Pfarrei in einem Bergdorf an. Enttäuscht nahm er daraufhin 1819 die Stelle als Pastor der Französisch-reformierten Kirche in Frankfurt an, wo er bis zu seinem Tod 1849 blieb. 1823 gab er nach einem letzten Versuch, in die Täler zurückzukehren, endgültig auf.

Obwohl nicht sonderlich wohlhabend, legte Paul Appia stets Wert auf die Erziehung seiner Kinder, bot ihnen Musikunterricht. Das Ehepaar Appia unternahm zahlreiche Reisen nach Genf, Paris, Neapel, um seine Kinder zu sehen. Im Augenblick der beiden Revolutionen von 1830 und 1848 war Paul in Paris. 1848 war er wegen seiner Gesundheit mehrere Monate in Paris aufgehalten worden. Er kehrte nach Frankfurt zurück und starb dort am 19. Januar 1849; sein Sohn Louis und seine Tochter Louise hatte ihn gepflegt.

Paul und Caroline hatten vier Töchter und zwei Söhne: Pauline, Marie, Louis, Cécile, Louise und Georges. Ihre zahlreichen Nachkommen leben heute vor allem in der Schweiz, in Frankreich, in Großbritannien und in Nordamerika.

³ Handschriftliche Notizen von Pauline Appia über ihre Eltern.

Vorfahren der Develays

Die Familie Develay⁴ stammt ursprünglich aus Südfrankreich und floh während der Albigenser-Kreuzzüge in die Region *du Velay* in der Auvergne. Der Zweig der Familie, um den es hier geht, erlangte zu Beginn des 16. Jahrhunderts das Bürgerrecht der Stadt Yverdon.

François Louis Develay, der Großvater von Caroline Develay, wurde 1688 in Yverdon geboren und starb 1744 in Nyon (Waadt). Er war das vierte Kind von David Develay und Barbille Cuche. Nach einer Handelslehre in Basel wurde er Kaufmann in Yverdon und Nyon. In Nyon heiratete er 1721 Judith Achard (1698–1765). Aus dieser Ehe gingen neun Kinder hervor: Suzanne Honorée (1724–1781), Jean (1726–?), Samuel (1728–1783), César (1730–1774), Marianne (1735–?), David Emmanuel (1736–1800), François (1737–1737), Charlotte (1739–1743) und Suzanne (1744–1820).

David *Emmanuel* Develay, der Vater von Caroline Develay, wurde 1736 in Villars (Waadt) geboren. Er war das sechste Kind von François Louis Develay. Er war ein umsichtiger Geschäftsmann, Großhändler von Baumwoll- und Kattunstoffen. Er wohnte abwechselnd in Genf, Konstanz, St. Gallen und Yverdon.

Für die Summe von 10 500 Gulden erlangte er 1771 das Genfer Bürgerrecht. 1779 heiratete er Elisabeth *Antoinette* von Gonzenbach (1755–1831), genannt Elsette, aus einer protestantischen Familie aus Hauptwil (Thurgau). Dieser Ehe entstammen acht Kinder: Suzanne (1780–1814), Emmanuel (1782–1858), Charles (1784–1854), François (1785–1870), Caroline (1786–1867), Henri (1787–1849), Georgina (1789–1809) und David (1791–1839).

David Emmanuel ließ sich 1790 in Yverdon nieder. Er hatte ein großes Vermögen angehäuft, doch infolge der Geldentwertung während der Französischen Revolution erlitt er herbe Verluste. Als die Schwierigkeiten, eine solch große Familie zu ernähren, überhand nahmen, bot seine jüngere Schwester Suzanne Charlotte, die Frau des Pastors Henry Peyrot,

⁴ In den Familiendokumenten finden sich manchmal die Schreibungen de Velay, DeVelay, Develey.

Abbildung 2: Caroline
Develay, 1786-1867,
Mutter von Louis Appia.
Privatsammlung



ihnen 1793 ihre Hilfe an. David Emmanuel selbst brachte seine Tochter Caroline und seinen Sohn Henri zu ihrer Tante nach La Tour. David Emmanuel starb 1800 in Yverdon.

Caroline Develay, die Mutter von Louis Appia, wurde am 24. Juli 1786 in Konstanz geboren und starb am 16. Februar 1867 in Paris.

Seit 1793 wohnte Caroline bei ihrem Onkel Henry Peyrot in La Tour. Im Frühjahr 1794 durchlebte Caroline schwere Tage, als die katholischen Piemonteser in La Tour ein Massaker an den waldensischen Familien beschlossen, deren Männer gerade an der Grenze waren. In La Tour ging Caroline in die Schule von Baptistine Appia (der Mutter von Paul). Dort erhielt sie eine sorgsame Erziehung und dort traf sie mit Paul Appia zusammen, als sie kaum 15 Jahre alt war. Wie ihre Mutter hatte Caroline ein wahres Zeichentalent. Nach mehreren Jahren des Briefwechsels heirateten Caroline und Paul Appia und ließen sich zusammen in Hanau nieder.

Caroline kümmerte sich sehr um ihre Kinder, ob in Frankfurt, in Genf, in Paris oder in den Waldensertälern. Im Januar 1849 war Caroline in Paris und pflegte ihren an Typhus erkrankten Sohn Georges. Dort er-

fuhr sie, dass ihr Mann schwer erkrankt war und kurze Zeit darauf, dass sie nun Witwe war.⁵ Als ihr Sohn wieder gesund war, kehrte sie mit ihm für ein paar Monate nach Frankfurt zurück. Dann ließ die Familie Appia Frankfurt endgültig hinter sich und zog nach Genf, wo bereits zwei ihrer Töchter wohnten.

In der Folgezeit lebte sie vor allem bei ihren Kindern, kümmerte sich sehr um ihren Sohn Georges und half ihm, der große Probleme mit den Augen hatte, bei seinen Studien.

Caroline starb 1867 im Kreise ihrer Kinder in Paris, in der Diakonissengemeinde von Reuilly, um die sich ihr Schwiegersohn Louis Vallette kümmerte.

Die Kinder von Paul Appia und Caroline Develay

Kommen wir kurz zu den Kindern von Paul und Caroline Appia.

Pauline Appia, die älteste Tochter, wurde 1815 in Hanau geboren und starb 1889 in Paris. 1836 heiratete sie in Frankfurt den Pastor *Jean-Louis Vallette* (1800–1872) aus Genf; die beide ließen sich in Neapel nieder. Vallette war seit 1827 Pastor der Französisch-evangelischen Kirche in Neapel und gleichzeitig Kaplan der preußischen Botschaft, wo er ein protestantisches Hospital einrichtete (Tissot 1892). 1841 übersiedelte die Familie Vallette nach Paris und Louis wurde Pastor der lutherischen Kirche *Les Billettes*. Mit Louis Vallette begann die lutherische Innere Mission und er arbeitete mit zahlreichen Missionierungs-, Hilfs- und Unterstützungsvereinen zusammen, ebenso mit der Militärseelsorge. 1842 wurde er stellvertretender Direktor, 1864 Direktor der Diakonissengemeinde von Reuilly und blieb dies bis zu seinem Tod (Lagny 1958).

Pauline und Louis Vallette hatten sechs Kinder: Charles (1837–1842), Marie (1839–1910), Wilhelmine (1840–1880), Oscar (1843–1883), Cécile (1845–1913) und Charlotte (1847–1922).

⁵ *Georges Appia, pasteur et professeur en Italie et à Paris, 1827–1910, souvenirs réunis par sa famille*, Paris: Éd. Ernest Flammarion (undatiert, um 1925), Band 1, S. 102

Olivier Pictet

La famille Appia, ascendants et contemporains de Louis

Pour bien comprendre la personnalité et la vie du docteur Louis Appia, il est important de se replonger brièvement dans l'histoire des habitants des Vallées vaudoises du Piémont, ainsi que dans l'environnement religieux qui était prédominant au début du XIX^e siècle.

La première partie de cet exposé donnera un aperçu concernant la vie dans les Vallées vaudoises entre le passage à la Réforme et le XIX^e siècle et expliquera comment cela a impacté la famille Appia. Je continuerai en donnant des informations sur l'ascendance des parents de Louis, puis je décrirai brièvement sa famille, ses sœurs, son frère et leurs conjoints.

Dans la deuxième partie de mon exposé, je donnerai un aperçu de l'environnement religieux et humanitaire dans lequel vivaient Louis Appia et sa famille. Je mentionnerai finalement quelques raisons nous permettant de comprendre ce qui a poussé Louis à s'occuper de médecine d'urgence et de guerre.

Les Vallées vaudoises du Piémont en Italie

Les registres des communautés vaudoises ayant été pratiquement tous détruits jusqu'à la fin du XVI^e siècle lors des actions punitives lancées par l'Eglise catholique contre les vaudois, il est très difficile de reconstituer ce que fut l'histoire des familles de ces Vallées du Piémont avant cette époque.

La présence du nom Appia dans les Vallées vaudoises du Piémont est ancienne. Ainsi Raymodo, propriétaire terrien à Saint-Jean (près de La Tour), est cité dans un registre de 1348¹. Ses descendants s'étaient installés à l'entrée des Vallées de Luserne et Rora : dans les bourgs de Saint-Jean, de Luserne et de La Tour. Ils étaient principalement des paysans, artisans, barbes² et hommes de confiance des seigneurs.

A la suite de l'engagement des vaudois dans la Réforme, après le synode de Chanforan en 1532, une partie des Appia décidèrent de s'engager dans la Réforme et à en accepter tous les risques. Barthélémy Appia de Saint-Jean fut l'un des premiers pasteurs d'une longue lignée dans laquelle s'inscriront le père, le frère et plusieurs neveux de Louis Appia. Entre 1560 et 1650 environ, les Vallées vaudoises subirent la puissante et permanente pression de la réforme catholique qu'il convient mieux d'appeler ici la Contre-Réforme ; un grand nombre de vaudois émigrèrent alors à Genève.

La communauté vaudoise a failli disparaître à deux reprises au XVII^e siècle. Vers 1630, la peste anéantit plus de 10 000 personnes³. Puis la révocation de l'Edit de Nantes (1686) fit près de 9 000 morts sur les 12 000 vaudois qui restaient dans les Vallées⁴. A cette époque, les vaudois devaient être exterminés, leur pays vendu et repeuplé d'étrangers catholiques. C'est à ce moment-là qu'une grande partie des vaudois, refusant de se faire catholiques, émigrèrent pour différentes régions ayant adopté la confession réformée, telles que Genève.

En août 1689, les vaudois purent enfin revenir au Piémont. Ils organisèrent une expédition militaire qui, partant de Prangins (Suisse), réussit à

¹ Béatrice APPIA, « Une famille vaudoise du Piémont du XIV^e au XIX^e siècle (Documents recueillis, présentés et commentés par Béatrice Appia) », *Bollettino della Società di Studi Valdesi*, n° 126, décembre 1969, p. 37-61.

² Les barbes étaient des prédicateurs laïcs itinérants qui se déplaçaient généralement par deux. Ils étaient des hommes célibataires très bien formés afin d'annoncer la Parole dans les maisons des communautés vaudoises.

³ Jean JALLA, *Histoire des Vaudois des Alpes et de leurs Colonies*, Torre Pellice, Libreria Bottega della carta, 1934, p. 138-142.

⁴ *Ibid.*, p. 199.

revenir dans les Vallées. C'est ce que l'on a appelé la «glorieuse rentrée»⁵. Lors de cet épisode, une troupe de vaudois partit des Grisons, mais ces 122 compagnons furent interceptés à Uri en se rendant au rendez-vous de Prangins. Ils furent emmenés à Turin où le capitaine Daniel Appia (ancêtre de Louis Appia) mourut en prison avec ses compagnons. Son épouse rentra à Saint-Jean en 1690 avec ses quatre enfants.

Ascendance Appia⁶

Paul Appia, dit «l'Ancien», était le fils cadet du capitaine Daniel Appia. Né en 1683, il décéda en 1757 à Bobi. Il était le trisaïeul de Louis. Paul fut pasteur dans les Vallées à Prarustin, Rocheplatte, Villar et Bobi. Comme bien des pasteurs, il fut successivement secrétaire, adjoint et modérateur. Paul a laissé peu d'écrits, mais on voit son écriture dans les documents des synodes lorsqu'il en était le secrétaire. En 1708, il épousa Marie-Madeleine Arnaud, nièce du célèbre capitaine et pasteur Henri Arnaud. Ils eurent huit enfants, dont cinq garçons. Le premier mourut en bas âge, les deux suivants furent pasteurs et les deux benjamins furent l'un négociant et l'autre militaire.

Paul Joseph Appia, l'arrière-grand-père de Louis, dit «le Jeune», était le troisième fils de Paul l'Ancien. Il est né en 1720 à Prarustin et est décédé en 1791 à La Tour. Il fit ses études de théologie à Neuchâtel, Bâle et Lausanne. De retour aux Vallées, il fut pasteur à Prarustin, Rocheplatte, Bobi, Rora et pasteur honoraire des Coppiers (La Tour). Sa vie fut parsemée d'évènements malheureux, que se soit dans son ministère ou dans sa vie familiale, et sa santé fut fragilisée après avoir contracté la petite vérole. Comme son père, il fut tour à tour secrétaire, adjoint et modérateur. En 1749, il épousa Jeanne Tournier (ou Fornier) et ils eurent

⁵ Georges APPIA, *Scènes illustrées de la rentrée des Vaudois. Récits Authentiques*, Paris, Société des écoles du dimanche, 1889, 40 p.

⁶ Béatrice APPIA, «Une famille vaudoise du Piémont du XIV^e au XIX^e siècle (Documents recueillis, présentés et commentés par Béatrice Appia)», *Bollettino della Società di Studi Valdesi*, n° 127, juin 1970, p. 3-39.



Illustration 1: Paul Joseph Appia, 1782-1849, père de Louis. Collection privée

trois enfants : Paul Jean Daniel, qui fut magistrat et eut trois enfants, Jean-Louis et Jeanne qui resta célibataire.

Jean-Louis Appia, le grand-père de Louis, est né en 1752 à Prarustin et il est décédé après 1787. Il fit des études de théologie en Suisse, puis bifurqua vers l'horlogerie. Il exerça sa profession d'horloger d'abord à Genève puis à La Tour. En 1776, il épousa *Marianne* Baptistine Brezzi. Ils eurent quatre enfants : Marie, morte à 19 mois, Jaquet qui est resté célibataire et qui devint négociant en Angleterre, Paul *Joseph* qui est le père de Louis et Jean-Baptiste qui est resté célibataire et qui devint également négociant mais à Turin et Palerme. Abandonnés par Jean-Louis, qui disparut en 1787, sa femme et ses enfants allèrent vivre chez leur grand-père, Paul le Jeune, qui était déjà âgé et infirme.

Paul *Joseph* Appia, le père de Louis, est né le 4 mai 1782 aux Coppiers (La Tour) et il est décédé le 19 janvier 1849 à Francfort-sur-le-Main. Il fit d'abord un apprentissage d'horloger à Sainte-Croix près d'Yverdon (Suisse), puis il s'installa comme horloger auprès de sa mère à La Tour. Ayant obtenu une bourse, il repartit étudier la théologie à Genève en

1801 et il travailla alors comme précepteur pour subvenir à ses études qu'il acheva en 1809.

Après ses études de théologie et sa consécration en 1810, Paul voulut s'installer comme pasteur dans les Vallées vaudoises, mais on ne lui offrit aucun poste. Alors, en 1811, Paul décida d'accepter un poste de pasteur dans l'Eglise évangélique réformée française à Hanau.

En 1813, eurent lieu la bataille de Leipzig puis celle de Hanau où Napoléon vainquit les armées austro-bavaroises. Le jeune pasteur ramassa et soigna les blessés sur le champ de bataille, mais il y contracta la typhoïde, appelée «fièvre des hôpitaux» et dans son délire s'ouvrit les veines. Heureusement il fut sauvé par les soins de ses paroissiens.⁷

En 1810, Paul envoya une lettre à sa future belle-mère pour avoir l'autorisation d'écrire à Caroline Develay, qu'il avait connue à La Tour dans l'école que tenait sa mère. Paul entra alors en relation épistolaire avec Caroline, et en 1814, il retrouva celle-ci à Genève alors qu'elle revenait des Vallées. Ils se marièrent en la cathédrale de Saint-Pierre et le couple rentra ensuite à Hanau.

En 1818, Paul fit une nouvelle tentative pour revenir dans les Vallées, mais on ne lui offrit qu'une petite paroisse dans un hameau de montagne. Déçu, il accepta en 1819 de devenir pasteur dans l'Eglise réformée française de Francfort, où il demeura jusqu'à son décès en 1849. En 1823, il fit une dernière tentative pour revenir dans les Vallées, mais déçu, il y renonça définitivement.

Bien que peu aisé, Paul Appia a toujours soigné l'éducation de ses enfants et leur a offert des cours de musique. Les époux Appia firent de nombreux voyages tant à Genève qu'à Paris et Naples pour retrouver leurs enfants. Paul se trouvait à Paris au moment des deux révolutions en 1830 et 1848. En 1848, après avoir été retenu plusieurs mois à Paris à cause de son état de santé, il retourna à Francfort et y décéda le 19 janvier 1849, soigné par son fils Louis et sa fille Louise.

Paul et Caroline eurent quatre filles et deux garçons : Pauline, Marie, Louis, Cécile, Louise et Georges. Leurs nombreux descendants sont au-

⁷ Notes manuscrites de Pauline Appia sur ses parents.

jourd'hui surtout présents en Suisse, en France, au Royaume-Uni et en Amérique du Nord.

Ascendance Develay

La famille Develay⁸, originaire du Midi de la France, se réfugia dans la région du Velay en Auvergne lors des persécutions contre les Albigeois. La branche de la famille qui nous intéresse devint bourgeoise de la ville d'Yverdon dès le début du XVI^e siècle.

François Louis Develay, le grand-père de Caroline Develay, est né en 1688 à Yverdon et est décédé en 1744 à Nyon (pays de Vaud). Il était le quatrième enfant de David Develay et Barbille Cuche. Après un apprentissage de commerce à Bâle, il fut négociant à Yverdon et Nyon. En 1721, il épousa à Nyon Judith Achard (1698-1765). De ce mariage naquirent neuf enfants : Suzanne Honorée (1724-1781), Jean (1726-?), Samuel (1728-1783), César (1730-1774), Marianne (1735-?), David Emmanuel (1736-1800), François (1737-1737), Charlotte Judith (1739-1743) et Suzanne Charlotte (1744-1820).

David *Emmanuel* Develay, le père de Caroline Develay, est né en 1736 à Villars (pays de Vaud). Il était le sixième enfant de François Louis Develay. Il fut un homme d'affaires habile, négociant en toiles de coton et indiennes en gros. Il habita alternativement Genève, Constance, Saint-Gall et Yverdon.

En 1771, il est reçu bourgeois de Genève pour la somme de 10 500 florins. En 1779, il épousa Elisabeth *Antoinette* von Gonzenbach (1755-1831), dite Elsette, d'une noble famille protestante de Hauptwil (Thurgovie). De ce mariage naquirent huit enfants : Suzanne (1780-1814), Emmanuel (1782-1858), Charles (1784-1854), François (1785-1870), Caroline (1786-1867), Henri (1787-1849), Georgina (1789-1809) et David (1791-1839).

En 1790, David Emmanuel alla se fixer à Yverdon. Il avait amassé une grande fortune, mais lors de la Révolution française avec la dévaluation

⁸ Dans les papiers de famille, le nom est parfois écrit de Velay, DeVelay ou Develey.

Illustration 2: Caroline Develay, 1786-1867, mère de Louis Appia. Collection privée



de la monnaie, il subit des pertes considérables. En 1793, comme les difficultés pour élever cette famille nombreuse devenaient importantes, sa sœur cadette Suzanne Charlotte, femme du pasteur Henry Peyrot, leur offrit alors son aide. David Emmanuel conduisit lui-même sa fille Caroline et son fils Henri à La Tour chez leur tante. En 1800, David Emmanuel décéda à Yverdon.

Caroline Develay, la mère de Louis Appia, est née le 24 juillet 1786 à Constance et est décédée le 16 février 1867 à Paris.

Dès 1793, Caroline habita à La Tour chez son oncle Henry Peyrot. Au printemps 1794, Caroline vécut des jours difficiles, quand les Piémontais catholiques de La Tour décidèrent de massacrer les familles vaudoises en l'absence des hommes qui étaient aux frontières. A La Tour, Caroline suivit l'école de Baptistine Appia (la mère de Paul) où elle reçut une éducation soignée et c'est là qu'elle rencontra Paul Appia, alors qu'elle avait 15 ans à peine. Comme sa mère, Caroline avait un vrai don pour le dessin. En 1814, après plusieurs années d'échange épistolaire, Caroline épousa Paul Appia et ils partirent s'installer ensemble à Hanau.

Caroline s'occupa beaucoup de ses enfants que ce soit à Francfort, à Genève, à Paris ou dans les Vallées. En janvier 1849, Caroline était à Paris pour soigner son fils Georges atteint du typhus. C'est à ce moment-là qu'elle apprit que son mari était gravement malade et quelques jours plus tard qu'elle était veuve.⁹ Quand son fils fut guéri, elle retourna avec lui à Francfort pour quelques mois. Ensuite, la famille Appia quitta définitivement Francfort pour Genève où deux des filles étaient déjà fixées.

Par la suite, elle vécut principalement chez ses enfants et elle s'occupa beaucoup de son fils Georges, qui avait de gros problèmes de vue, afin de l'aider dans ses études.

Caroline décéda en 1867 à Paris, entourée de ses cinq enfants, dans la Communauté des diaconesses de Reuilly dont s'occupait son gendre Louis Vallette.

Enfants de Paul Appia et Caroline Develay

Parlons brièvement des enfants de Paul et Caroline Appia.

Pauline Appia, la fille aînée, est née en 1815 à Hanau et est décédée en 1889 à Paris. Elle épousa en 1836 à Francfort le pasteur *Jean-Louis Vallette* (1800-1872) de Genève et ils s'installèrent à Naples. Vallette était pasteur de l'Eglise évangélique française de Naples depuis 1827 et il était aussi chapelain de l'ambassade de Prusse où il créa un hôpital protestant.¹⁰ En 1841, la famille Vallette alla s'installer à Paris et Louis devint pasteur de l'Eglise luthérienne des Billettes. Louis Vallette fut à l'origine de la Mission intérieure luthérienne et collabora à un grand nombre d'œuvres d'évangélisation, d'entraide et de secours, ainsi qu'à l'aumônerie militaire. En 1842, il devint suppléant de direction de la Communauté des diaconesses de Reuilly et, de 1864 jusqu'à sa mort, il en fut le directeur.¹¹

⁹ Georges APPIA, *Pasteur et professeur en Italie et à Paris. 1827-1910. Souvenirs réunis par sa famille*, Paris, Ernest Flammarion éditeur, vol. 1, [1923], p. 102.

¹⁰ Frédéric TISSOT, *Notice historique sur l'Eglise évangélique française de Naples*, Lausanne, Imp. Georges Bridel & Cie, 1892.

¹¹ Gustave LAGNY, *Le Réveil de 1830 à Paris et les origines des Diaconesses de Reuilly*, Paris, Ed. Association des Diaconesses, Dif. Ed. Labor et Fides (Genève), 1958.